

Die Ersetzbare

Unirektorin Andrea Schenker-Wicki wollte noch zwei weitere Jahre anhängen. Die Regenz hat das Veto eingelegt.

Christian Mensch

Die Sache schien eingetütet. Andrea Schenker-Wicki, seit gut zehn Jahren Rektorin der Universität Basel, sollte doch nicht im kommenden Jahr in den verdienten Ruhestand gehen. Vielmehr stand der Plan, zwei weitere Jahre bis in den Sommer 2029 anzuhängen. Die Regenz, das Quasi-Parlament der Universität, hatte an ihrer Sitzung vom Donnerstag traktandiert, das Verfahren formell einzuleiten. Es ist anders gekommen.

Aus der Traktandenliste zur Sitzung geht die Argumentation hervor. Eine verlängerte Amtsführung ermögliche es Schenker-Wicki, «die Interessen der Universität in den Verhandlungen mit den Trägerkantonen zur Finanzierung der Leistungsperiode 2030–2033 bis zu deren Abschluss zu vertreten».

Diese Verhandlungen werden von der Universität als entscheidend erachtet. Zum einen sind künftige Ausgaben über Investitionsbeschlüsse faktisch schon bewilligt, die für die Trägerkantone zu einer deutlichen Verteuerung der Universität führen werden. Zum anderen hat der Trägerkanton Baselland im Rahmen der Gespräche zur laufenden Finanzierungsperiode angekündigt, dass er den aktuellen Kostenschlüssel bei der nächsten Leistungsperiode nicht mehr mittragen werde. Eine Zerreissprobe ist absehbar.

In der Begründung für eine Vertragsverlängerung heisst es: Es könne damit vermieden werden, «dass sich die Nachfolge während laufender und komplexer finanzpolitischer Diskussionen neu in die Materie einarbeiten müsse». Selbst die anstehende Erneuerung der Akkreditierung der Universität als schweizerische Hochschule wird argumentativ für eine Weiterbeschäftigung ins Feld geführt.

Die Umstände sind seit Monaten bekannt – und bisher galt der Rücktritt Schenkers auf Mitte 2027 als geradezu ideal. Aymo Brunetti, der auf Anfang Jahr das Amt des Präsidenten des



Uni-Rektorin Andrea Schenker-Wicki sollte noch zwei weitere Jahre im Amt bleiben. Die Regenz stellte sich nun dagegen. Bild: Roland Schmid

Unirates übernommen hat, wird bis dann nicht nur dossierfest sein, sondern dürfte auch das

«Es kann vermieden werden, dass sich die Nachfolge während laufender und komplexer finanzpolitischer Diskussionen neu in die Materie einarbeiten müsse.»

Regenz Uni Basel
Traktandum 06

nötige Beziehungsnetz zu den politischen Entscheidungsträgern geknüpft haben.

Mehr noch: Brunetti sollte nicht nur die Strategie der Universität ab 2030 vorbereiten, sondern diesen Prozess auch mit dem Wahlverfahren eines neuen Rektors oder einer neuen Rektorin verbinden können.

Plötzlich stand vor wenigen Wochen erstmals ein anderes Szenario im Raum: Schenker-Wicki verlängert. Der Universitätsrat war nicht nur eingeweiht, er hat für sie sogar schon die Altersbegrenzung aufgehoben.

Doch die Rechnung war ohne die Regenz gemacht: Der Antrag auf Verlängerung wurde nun abgelehnt. Der Rektorin werde zwar Wertschätzung entgegengebracht, ihre Leistung honoriert. Doch drei Amtsperioden seien genug. Es brauche neue Ideen und neue Impulse. Das wars.

Ganz schlecht ist im inneruniversitären Gremium ange-

kommen, dass das Geschäft über ihre Köpfe im Universitätsrat vorbereitet worden war. Der Eklat steht damit auch für einen schlechten Start Brunettis als Uniratspräsident. Doch Schenker-Wickis Ambitionen sind damit vom Tisch, sie wird im kommenden Jahr ausscheiden.

Die schwierige Suche nach einem neuen Rektor

Die Wahl des neuen Rektors oder der neuen Rektorin wird nicht einfach. Bis zur Jahrtausendwende war der Posten nur für die persönliche Reputation bedeutend. Faktisch hatte ein Rektor wenig zu sagen, und der Job wurde im Jahresrhythmus weitergegeben. Der Theologie Ulrich Gäbler (1998–2006) war der erste mehrjährige Rektor. Ihm folgte mit Antonio Loprieno (2006–2015) ein Altertumswissenschaftler. Mit Andrea Schenker-Wicki (2015–2029) löste ihn eine Wirtschaftswissenschaftlerin ab.

Die Universität hat sich in dieser Zeit grundlegend verändert. Sie hat eine neue Trägerschaft erhalten, ist nur massiv gewachsen – und sie hat auch ihren Schwerpunkt eindeutig festgelegt, wie Schenker-Wicki mehrfach betonte: Drei Viertel der Mittel fliessen in zwei von sieben Fakultäten; in die Life-Science und die damit verbundene Medizin. Folgerichtig wäre, dass ihre Nachfolge aus diesen Fachbereichen rekrutiert wird.

Doch diese Mehrfachbegabung ist in der medizinischen und pharmazeutischen Forschungsgemeinde selten: Eine Persönlichkeit, die sowohl Akzeptanz im globalisierten Forschungswettbewerb hat, als auch die Bereitschaft aufbringt, sich in den Niederungen einer Universitätsverwaltung – inklusive der Beschäftigung mit lokalen Politikern – zu engagieren.

Die Suche hat begonnen. Das formelle Verfahren leitet die Regenz demnächst ein.